



Hrotsvit von Gandersheim  
Roswitha von Gandersheim

**Primordia coenobii  
Gandesheimensis**  
Die Anfänge des Klosters Gandersheim

Übersetzt von Fidel Rädle  
Hg. von Thorsten Henke und Christian Popp

*Wallstein*

*Primordia coenobii Gandeshemensis*  
Die Anfänge des Klosters Gandersheim

Gefördert durch die Gleichstellungsbeauftragte  
der Stadt Bad Gandersheim



Hrotsvit von Gandersheim

*Primordia coenobii  
Gandeshemensis*

Die Anfänge des Klosters  
Gandersheim

Neu übersetzt und  
mit erklärenden Anmerkungen versehen  
von Fidel Rädle

Herausgegeben von  
Thorsten Henke und  
Christian Popp



WALLSTEIN VERLAG



# HROTSVITS PRIMORDIA IM HISTORISCHEN KONTEXT – EINE EINLEITUNG

*Thorsten Henke und Christian Popp*

## Zur Gründung und Frühgeschichte des Gandersheimer Stifts

Die Stiftung der Gandersheimer Frauengemeinschaft durch den sächsischen Adligen Liudolf († 866) und seine Gemahlin Oda († 913) lag bereits über 100 Jahre zurück, als Hrotsvit die *Primordia* verfasste. Das Gedicht über die Anfänge des Stiftes Gandersheim, entstanden nach der Krönung Ottos II. zum Mitkaiser (25. Dezember 967, v. 72 ff.) und vermutlich noch vor dem Tod Ottos des Großen (7. Mai 973), ist Hrotsvits letztes bekanntes Werk. Möglicherweise hängt das Ende ihrer dichterischen Tätigkeit auch mit der ersten Brandkatastrophe zusammen, die vor 973 die Stiftskirche zerstörte. Zusammen mit der Hathumod-Vita des Agius von Corvey (verfasst bald nach 874) und der sogenannten älteren Gandersheimer Gründungsurkunde, einer Kompilation des 11. Jahrhunderts, stellen die *Primordia* die aussagekräftigste Quelle über die Entstehung und Frühgeschichte des Kanonissenstifts im südwestlichen Harzvorland dar. Hrotsvits poetische Schilderung der Anfänge Gandersheims enthält dabei ganz eigene Schwerpunkte. Die Dichterin hebt in auffallender Weise die Rolle der weiblichen Gründungsgestalten hervor, so beispielsweise von Aeda, der Schwiegermutter des Stifters Liudolf, deren Vision den eigentlichen Ausgangspunkt der Erzählung bildet. Aeda erblickte während eines Gebets plötzlich einen »Jüngling in wunderbarem Glanz« (v. 38 ff.), der sich ihr als Johannes der Täufer zu erkennen gab und ihr die Gründung des Klosters sowie den Aufstieg ihrer Nachkommen zum Gipfel des Ruhmes prophezeite.